Nr. 154. Dienstag 4. Juli 1899. 11. Jahrgang.

General Anzeiger

für Halle und den Saalkreis.

Amtliches Verordnungsblatt des Magistrats zu Halle a. S.

Wöchentliche Gratisbeilagen: „Hallesche Familien-Blätter“ und „Der Bauernfreund“.

Hallesches Tageblatt.

Abonnement 50 Pfg. pro Monat frei in's Haus. Durch die Post unter Nr. 2993 Mk. 1,50 pro Quart. exl. Bestellgeld. Insertions-Preis pro 5 gesp. Petitzeile 15 Pf.; auswärtige Anzeigen 20 Pf.; Reklamen 50 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt.

Haupt-Expedition: Große Ulrichstraße Nr. 16 (Eingang Dachritzstraße).

Anzeigen nehmen ferner sämmtliche Filialen entgegen. Geschäftsstunden täglich Nachmittags zwischen 3—5 Uhr.

Hallesche Neueste Nachrichten.

Für die Redaktion verantwortlich: Wilhelm Triebe (Politik, Theater, Feuilleton etc.) Theodor Koch (Lokales, Handel und Volkswirthschaft). Hugo Knack (Inseratentheil). Sämmtlich in Halle a. S. Redaktion: Gr. Ulrichstraße 16, Eingang Dachritzstraße, Treppe B. Sprechstunde: 4—5 Uhr Nachmittags. Für Rückgabe unverlangter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.

Druck und Verlag von W. Knipschild in Halle a. S. — Fernsprecher 319. —

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Preußischer Landtag.

(Spezialbericht unseres Korrespondenten.)

Abgeordnetenhaus.

△ **Berlin**, 1. Juli.

In der heutigen Sitzung wurden zunächst die Ausführungsgesetze zu dem Reichsgesetze über die Zwangsversteigerung und Zwangsverwaltung und zum Handelsgesetzbuch ohne Debatte nach den Beschlüssen der zweiten Lesung angenommen.

Sodann trat das Haus in die zweite Lesung des preußischen Gesetzes über die freiwillige Gerichtsbarkeit ein, für welches mit Ausnahme eines einzigen Artikels die Kommissionsfassung beschlossen wurde.

Es folgte die erste Berathung der Vorlage betr. die Bereitstellung von 10 Millionen aus den Reservefonds der Rentenbanken zu Zwischenkrediten für Zwecke der Ablösung von Schulden und Lasten aufzuhebender oder abzutrennender Grundstücke und zur erstmaligen Besetzung der Rentengüter mit den nothwendigen Wohn- und Wirthschaftsgebäuden.

Abg. Dr. **Hirsch** (frs. Vp.) erklärt sich gegen die Vorlage.

Abg. Freiherr **v. Wangenheim** trat sehr lebhaft für dieselbe ein.

Abg. Graf **Kanitz** (kons.) legte die Noth der Landwirthschaft dar und beklagte insbesondere die Leutenoth. Dem kolossalen Wegzuge von Arbeitern gegenüber hätten die paar tausend Rentengüter gar nichts zu bedeuten.

Abg. **Möller** (natlib.) billigte die Rentengüterbildung im Allgemeinen und die Förderung derselben nach Maßgabe der Vorlage.

Abg. **Schmitz**-Düsseldorf (Centr.) trat ebenfalls für die Vorlage ein, die darauf einer Kommission von 21 Mitgliedern überwiesen wurde.

Nächste Sitzung Montag: Gebührenordnung für Rechtsanwälte und Gerichtsvollzieher ꝛc.

Herrenhaus.

Mit dem heutigen Sonnabend hat das Herrenhaus seine Sitzungen wieder aufgenommen.

Man beschäftigte sich hauptsächlich mit der Berathung des Lehrer-Reliktengesetzes. Namens der Kommission beantragte

Graf **v. Seydlitz** Annahme der Beschlüsse des Abgeordnetenhauses.

Minister Dr. **v. Miquel** erklärte, der auf 200 Mk. erhöhte Staatszuschuß sei mit den Grundsätzen der Verfassung nicht vereinbar, vor Allem aber müsse er um die Wiederherstellung der Regierungsvorlage in der Richtung bitten, daß die kreisfreien Städte in das Gesetz nicht einbezogen würden.

Oberbürgermeister **Becker**-Köln faßte die vom Abgeordnetenhause beschlossenen Aenderungen als wesentliche Verbesserungen der Vorlage auf.

Minister Dr. **Bosse** hob hervor, die Reliktenversorgung sei für die ganze Bevölkerung ein noch viel dringenderes Bedürfniß als selbst das Lehrerbesoldungsgesetz. Deshalb sollte Jeder dahin streben, nichts zu beschließen, was das Zustandekommen gefährden könnte.

Gleichwohl wurde der §4 ebenso wie das ganze Gesetz in der vom Abgeordnetenhause beschlossenen Fassung angenommen. Nächste Sitzung Montag: Interpellation betreffend die Regulirung der Spree, Richter-Pensionirungsgesetz ꝛc.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 2. Juli. (Hofnachrichten.) Nach Schluß der Kieler Woche ist der Kaiser Freitag Abend in Travemünde eingetroffen, und zwar kam die kaiserliche Yacht „Meteor“ als erste bei der Wettfahrt betheiligten Yachten an. Der Kaiser übernachtete an Bord der mit der Kaiserin bereits früher angelangten Yacht „Hohenzollern“ und fuhr Sonnabend Vormittag die Trave aufwärts, nachdem er den Vortrag des Kabinetschefs v. Lucanus gehört und den Fürsten Bieb empfangen hatte. Nachmittags traf der Monarch in Lübeck ein und betheiligte sich an einem Essen des dortigen Yachtklubs im Rathhause. Am Montag wird der Kaiser die Nordlandsreise antreten. Nach Beendigung des Frühstücks begab sich der Kaiser nach Travemünde zurück und nahm Abends im dortigen Kurhaus die Preisvertheilung für die Regatta Kiel—Travemünde vor.

— (Bemerkenswerth ist ein Toast des Kaisers), welchen derselbe gestern in Lübeck bei dem Frühstück des neu gegründeten Lübecker Yachtklubs ausbrachte. Der Monarch sprach die Hoffnung aus, daß die Neugründung ein Zeichen sei für den Zug der Nation, die Zukunft immer mehr auf dem Wasser zu suchen. Es sei selbstverständlich, daß darin die Hansestädte vorangehen, um so mehr, als in Lübeck jeder Zoll Boden, jeder Fuß Wasser Bände von Geschichten davon erzähle, was das Bürgerthum mit seiner Kraft zu schaffen im Stande sei. Er erinnere sich an ein altes Wort: „Das Fähnlein ist zwar leicht an die Stange gebunden, es kostet aber viel, es herunter zu holen.“ Es sei das ein Gedanke, dessen mancher Segler eingedenk sei, wenn er Morgens an den Start gehe. Er hoffe, daß das Aufblühen des Segelsports dazu beitrage, das Interesse für die Unternehmungen im Auslande zu stärken und die Ausbildung tüchtiger Yachtmatrosen zu fördern. Er hoffe ferner, daß das Fähnlein, welches der hochselige Kaiser Wilhelm I., wie dies Nelson bereinst gethan habe, nicht nur an eine Stange gebunden, sondern an diese genagelt habe, nur wieder heruntergeholt werden könne, wenn es Gott gefalle, und hoffentlich dann mit viel Ehren.

— (Zehn Geburtstage) werden im Monat Juli im preußischen Herrscherhause gefeiert. Am 7. Juli vollendet Prinz Eitel Friedrich, der zweite Sohn des Kaisers das 16., am 14. Juli sein Bruder Adalbert das 15., und am 27. Juli Prinz Oskar das 11. Lebensjahr. — Die Erbprinzessin Charlotte von Meiningen, des Kaisers älteste Schwester, wird am 24. Juli 39 Jahre alt, Tags darauf feiert die Tochter der Prinzessin Friedrich Karl, die Herzogin von Connaught, ihren 39. Geburtstag und am 11. Juli ist der 33. Geburtstag der Frau Prinzessin Heinrich. Die beiden Neffen des Kaisers, die Kinder der griechischen Kronprinzessin geb. Prinzeß Sophie von Preußen werden am 7. bezw. 20. Juli neun und sechs Jahre alt, und zwei Söhne des Prinzen Albrecht, die Prinzen Friedrich Heinrich und Friedrich Wilhelm, am 15. bezw. 12. Juli 25 und 19 Jahre.

— (Berliner unterrichtete Kreise) bemerken zu der Audienz des Fürsten Herbert Bismarck bei Kaiser Wilhelm in Lübeck, daß Zweck und Ziel derselben nicht bekannt seien. Weder für den Reichskanzlerposten, noch für den Posten eines deutschen Botschafters in Washington sei Fürst Bismarck in Aussicht genommen, da weder der Reichskanzler zurücktreten gedenke, noch Herr v. Holleben abberufen werden solle. Von sonst gut unterrichteter diplomatischer Seite wird gleichfalls versichert, daß Herbert Bismarck's Anwesenheit in Lübeck ohne politische Bedeutung sei. Der Wiedereintritt des Fürsten in den Staatsdienst würde diesem selbst gegenwärtig unerwünscht sein, da Verhältnisse persönlicher Natur ihm die Zurückgezogenheit des Privatlebens angenehmer erscheinen ließen. — Ueber die Audienz selbst wird aus Lübeck kurz Folgendes berichtet: „Der Kaiser hatte gestern Morgen eine lange Unterredung mit dem Fürsten Herbert Bismarck.“

— (Die Kanalkommission des Abgeordnetenhauses) setzte gestern die Einzelberathung fort, nachdem der Vorsitzende die Mittheilung gemacht hatte, er habe mit dem Präsidenten des Abgeordnetenhauses vereinbart, daß die Feststellung des schriftlichen Berichtes am 1. August erfolgen solle. Die erste Sitzung des Hauses solle dann am 7. August stattfinden und die Kanalvorlage sogleich auf die Tagesordnung gesetzt werden. Nunmehr erfolgte die Besprechung der eingelaufenen Petitionen und des Restes der Kompensationsforderungen. Dieselben wurden schließlich zum Theil der Regierung als Material überwiesen. Damit sind die Berhandlungen der Kommission beendet.

— (Zur Ausstandsbewegung in Westfalen) wird gemeldet: Mittlerweile hat sich die grundlegende Ursache herausgestellt. Der Verein für die bergbaulichen Interessen im Oberbergamtsbezirk Dortmund erklärt: „Von vornherein war aufgefallen, daß die Führer der gesammten Bewegung ausschließlich polnischer Nationalität waren und ihre Gefolgschaft sich völlig aus denselben Elementen zusammensetzte. Diese ganze Aktion ist nun — wie aus unträglichen Anzeichen erwiesen ist — mit der Vereinigung polnischer Sozialdemokraten in Berlin vorher verabredet worden, welche die hiesigen, polnischen Sozialdemokraten für ihre Zwecke auszubeuten versteht.“ — Aus Bochum berichtet man: Der christliche Gewerkverein warnt in einem Flugblatt vor dem Streik und ersucht seine Mitglieder, sich nicht an dem Vorgehen der jungen Leute zu betheiligen, da der Ausstand muthwillig und der Kontraktbruch vom Zaun gebrochen sei. Die Wirthschaften sind geschlossen. Für Montag ist eine Ausdehnung des Ausstandes zu befürchten. — Die Beerdigung der Opfer des Zusammenstoßes am Dienstag hat Sonnabend früh 6 Uhr in aller Stille stattgefunden.

— (Zur Lage auf Samoa) berichtet die „Köln. Ztg.“ aus Apia unterm 16. d. M.: Der Arbeit der Kommission ist es zu danken, daß die Entwaffnung beider Parteien rasch durchgeführt worden ist. Bisher sind 1878 Gewehre der Mataafa-Partei und 1300 der Partei Malietoa-Tanus nebst 700 von dem englischen Kreuzer „Porpoise“ ausgeliefert und eingeliefert worden. Die Krieger sind unter der Mitwirkung der Kriegsschiffe „Falke“ und „Porpoise“ nach der Heimath zurückbefördert worden. Angesichts der Unzufriedenheit Mataafas wird der Königsfitz Mulinu endlich geräumt. Tanu wird demnächst auf eine der Fidschi-Inseln deportirt werden. Der deutsche Konsul Rose und der britische Konsul Maxie reisen heute ab. Obertrichter Chambers soll ihnen folgen.

* **Hamburg**, 2. Juli. Die Hamburger Frauen stifteten einen prachtvollen, von Künstlerhand ausgeführten großen Silberkranz, mehrere Tausend Mark im Werthe, für das Mausoleum Bismarcks in Friedrichsruh. Fürst Herbert verweigerte die Genehmigung, daß der Kranz im Mausoleum aufgehängt werde. Der Kranz soll daher jetzt im Hamburger Rathhause untergebracht werden.

* **Darmstadt**, 2. Juli. Die Zweite Kammer der Hessischen Stände hat gestern den Antrag des Abgeordneten Dr. Osann auf Einführung einer Junggesellensteuer mit allen gegen 17 Stimmen angenommen. Dieser Beschluß rief im Hause große Heiterkeit hervor.

* **Starnberg**, 2. Juli. Im Anwesenheit des Ministerpräsidenten, Staatsministers Frhrn. v. Crailsheim als Vertreter des Prinz-Regenten fand gestern an der Rottmannshöhe am Starnberger See die feierliche Enthüllung des Bismarck-Thurmes statt. Um das Denkmal hatten die Studentenschaft und Veteranenvereine Aufstellung genommen, während den Platz vor demselben die Minister, sowie zahlreiche geladene Persönlichkeiten, Professoren, Künstler, Offiziere füllten. Frhr. v. Pechmann hielt die Weiherede.

Frankreich.

Dreyfus in der Heimath.

* **Paris**, 2. Juli. Seit zwei Tagen weilt Hauptmann Dreyfus wieder auf französischem Boden. Der Vorgang bei der Landung in der Nacht zum Sonnabend war wie bestellt melodramatisch. Inmitten eines tobenden Orkans bei furchtbarem Seegang, dickem Nebel, Gußregen, Blitz und Donner wurde Dreyfus unter den größten Schwierigkeiten und Gefahren von der „Sfax“ in eine Schaluppe ausgeschifft und an das Land gerudert. Als sein französischen Boden betrat, stürzten Thränen unaufhaltsam aus seinen Augen. Am Landungsplatz stand ein Sonderzug bereit. Dreyfus wurde vom Vorstand der Sicherheitsabtheilung, dem famosen Viguiè, in Empfang genommen. Worte wurden nicht viel gewechselt. Viguiè theilte seinem Gefangenen nur mit, daß die Reise nach Rennes gehe, wo Frau Dreyfus weile, die er nun sehen werde, während seine Rechtsbeistände Demange und Labori ihn Sonntag im Gefängniß besuchen würden. Alle Vorsichtsmaßregeln der Regierung waren diesmal ungewöhnlich gut getroffen worden, so daß die Bewegungen der „Sfax“, der Landungshafen und die Stunde der Ankunft in Rennes bis zum letzten Augenblicke geheim bleiben konnten.

Die Landung erfolgte, wie bereits gemeldet, in Quiberon. Dreyfus wurde von dort mit der Eisenbahn nach der zwölf Kilometer von Rennes gelegenen Station Brix geführt. Dort bestieg er einen zweispännigen Wagen, in dem neben ihm der Präfekt des Departements Ille-et-Vilaine, der Direktor der Sicherheitspolizei Viguiè und ein Polizeiinspektor Platz

Der Todsünder.

Roman aus den bayrischen Hochbergen. Von Georg Höcker.

30] (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„He hollah, was treibt Dich in die Stadt?“ fragte der letztere nach den einleitenden Redensarten und nachdem der Franz an den ihm von der Aufwärterin vorgesetzten Speisen seinen ersten Hunger gestillt hatte.

„Das frag' ich Dich! — Hätt's nit erwartet, Dich so unvermuthet anzutreffen hierorts.“

„Hab' Einkäuf' für den Winter gemacht“, meinte der Damian breitspurig, „die Lene hat zwar mit dem Bernerwägelchen 'rübersahren wollen, aber alles kann man den Weibsleuten nit anvertrau'n. Jetzt, wo ich Dich getroffen hab', ist mir's doppelt lieb, daß ich den eigenen Kopf aufgesetzt hab' und selbst hergefahren bin.“

„Wie man's so trifft“, äußerte der Franz, um auch etwas zu sagen. „Beinah' wär' ich vorübergegangen am Wirthshaus — kann mich nit lang aufhalten.“

„Was hast denn so Pressant's — brennt's wo am End', daß Du's nit aushalten willst bei dem guten Bier?“

„Meine Frau wohl auf mich warten —“

„Deine Frau?“ — Ein Zug ungeheuchelter Ueberraschung ging über das verschmitzte Gesicht des Damian Bichler, dann zwinkerten seine kleinen Schlitzaugen listig. „Hollah, Kamerad, ist die Schlacht schon aus?“

Der Franz wurde roth in seinem Gesicht und trank hastig einen Verlegenheitsschluck. „Ja, freilich“, sagte er dann beinahe grob, „die Dummheit ist am End'. Wär' auch noch schöuer, wenn man sich sein ganzes Leben verbittern wollt'.“

Der andere pfiff einige Töne vor sich hin und sagte eine Weile gar nichts, aber dem wechselnden Ausdrucke seines Gesichts war der Aerger anzusehen, welcher in seinem Innern gährte.

„Sternsakerdi nochmal“, meinte er endlich, „wann ist denn das so schnell gekommen — als Du letzt bei mir warst, hat man ja noch denken können, Du wollt'st Deine Frau g'rad anbeißen vor lauter Wuth und Gift.“

Der Franz zog die Achseln hoch, und seiner Miene war es anzusehen, daß er die Empfindungen, welche heute in der Früh sein Inneres heilig durchzogen hatten und auch jetzt noch mächtig nachwirkten, nicht gern dem spöttischen Sinne des anderen preisgab.

„Willst etwas Neu's wissen?“ fragte er deshalb nach einer Weile, wie um die Aufmerksamkeit seines Gegenübers abzulenken.

„Was Neu's? — Allemal in dem Fall“, meinte der Damian Bichler, der von Natur äußerst neugierig war. „Was hat's denn gegeben — ist einer todtgeschossen worden am End?“

„Auch noch“, lachte der Franz belustigt auf, während er sein geleertes Glas der Aufwärterin hinreichte, „das nit, aber meinen Prozeß hab ich gewonnen vor vierzehn Tag', und in drei Wochen, wenn ich mein Erbtheil herausbekommen hab', dann geh' ich mit der Walburg auf Nummerwiedersehen. Des-weg'n war ich heut in der Stadt und hab's ausstudirt, wie man's machen kann am besten. Eine sakrisch weite Reis' ist's — erst muß man in's Holländ'sche und dann mit'm Schiff, übers Wasser. In vier Tagen geht schon ein Schiff, aber mit dem ist's noch zu früh — in drei Wochen fahren wir z'sammen, wenn's Gottes Wille ist, — weg'n dem Preis hab' ich's schon vereinbart.“

Der Bichler vermochte seine Betroffenheit nicht zurückzuhalten, und sein Gesichtsausdruck war im ersten Augenblicke ein derartig verblüffter, daß der Franz zurückhalten mußte, um nicht in schallendes Gelächter auszubrechen.

„Das nenn' ich eine Ueberraschung“, sagte der Bichler nach einer langen Pause mit beklommener Stimme, „das erste Wort, was ich hör' — und gar nix hast ein'm davon gesagt. Du Duckmäuser —“

Er lachte auf, aber sein Lachen klang seltsam gellend und unaufrichtig. Zwischen den beiden wurde noch manches hin- und hergesprochen, als aber der Bichler merkte, daß der Franz unlustig war, ihn zum Vertrauten seiner Handlungsweise zu machen, ließ er ab mit seinem zudringlichen Fragen.

Bald darauf berichtigte der Franz seine Zeche und wollte zu Fuß nach seinem Wohndorf aufbrechen; aber das litt der Bichler um keinen Preis. Sein Brauner vermöge sie beide zu ziehen und lege den Weg in dem vierten Theil der Zeit zurück, welchen der Franz sonst zur Ueberwindung des beschwerlichen Marsches gebrauche. Das leuchtete dem jungen Ehemanne ein, und da er gern vor Einbruch der Dunkelheit bei seinem Weibe wieder anlangen wollte, nahm er die Einladung des andern an, und ohne weiteren Aufenthalt kletterten die beiden auf den Wagen, der kräftige Braune zog an, und das leichte Gefährt rollte der Heimath entgegen.

So redselig der Bichler im Wirthshause gewesen war, so schweigsam war er während des größten Theiles der Fahrt. Verdrossen hockte er auf dem Kutscherbocke und schien eifrig mit seinen Gedanken beschäftigt zu sein, während der Franz vergnüglich neben ihm saß und voll froher Ungeduld die Meilensteine zählte, an welchen sie vorüberfuhren und deren jeder die Entfernung von der Heimath verkürzte. Ab und zu warf der Bichler seinem Gefährten einen verstohlenen Seitenblick zu, und wenn der Franz wohlgemuth nebenaus blickte, dann zuckte es in den Augen des andern wohl tückisch auf. Erst als es nicht mehr weit bis zum Waldkrug war, thaute der Bichler auf und wurde gesprächiger.

„Das ist aber schnell gekommen mit Deiner Absicht“, sagte er, einen scharfen Geißelhieb nach dem Gaule führend, daß dieser erschreckt rascher ausgriff. „Da kann sich das Wild gratuliren hierum im Wald — jetzt bleibt manches Schmalthier am Leben, das sonst hätt' dran glauben müssen, und mancher Silbergulden in meinem Sack!“

„Hätt' so Ruh' gehabt, denn ich rühr' verbotener Weis' keinen Stutzen mehr an.“

„Hollah, bist ein solcher Tugendbold geworden? Ich glaub', Deine Walburg hat Dir einen guten Marsch geblasen!“

Den Franz ärgerte das spöttische Auflachen des andern

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18990704011/fragment/page=0001

nahmen. Vor der Stadt erwarteten 25 Gendarmen den Wagen. Bevor dieser in die Stadt einfuhr, stiegen 10 Gendarmen in einen großen Wagen, der dem Wagen, in dem Dreyfus sich befand, bis zum Militärgefängniß folgte, während die übrigen Gendarmen daneben ritten. Bei der Ankunft des Zuges vor dem Gefängniß standen vor diesem zahlreiche Neugierige. Es wurde keinerlei Kundgebung veranstaltet, kein Ruf laut. Die Gendarmen sperrten dann sofort die Straße ab, wo das Militärgefängniß liegt, und von diesem Augenblick an konnte man sich dem Gefängniß nicht mehr nähern.

Zur Landung werden noch folgende Einzelheiten bekannt: Dreyfus in bürgerlicher Kleidung und mit einem wasserdichten Ueberzieher und breitkrempigem Filzhut bekleidet, wurde von Bignis und einem Gendarmeriehauptmann in Empfang genommen und zu einem Wagen geleitet, der so nahe herangefahren war, wie das Gelände es gestattete. Rasch ging es die einer Kilometer lange Strecke zum Bahnhof in Quiberon, wo ein bereitstehender Sonderzug bestiegen wurde, der bei Auray die Hauptstrecke nach Rennes erreichte und dann nach dieser Stadt weiterfuhr. Dreyfus reiste in einem Abtheil 1. Klasse; im Bahnhof Quiberon fragte ihn Bignis, ob er etwas genießen wolle. Dreyfus schüttelte verneinend den Kopf, sagte aber kein Wort. Auch während der Fahrt brach er sein Schweigen nicht. Damit die Komik nicht ganz fehle, tauchte in Haliguen bei Dreyfus' Landung der dortige Unterbeamte des Gesundheitsamtes auf und verlangte das Gesundheitszeugniß Dreyfus', ohne das kein überseeischer Reisender zugelassen wird. Bignié schob den pflichteifrigen Mann etwas unsanft bei Seite. Im Abgehen erklärte der Mann, er werde von der begangenen Uebertretung der Vorschriften Anzeige erstatten. Der Zug hielt in einem Vorort, drei Kilometer von Rennes; der Präfekt war anwesend. Dreyfus und seine Begleiter bestiegen nicht, wie zuerst behauptet wurde, einen Zellenwagen, sondern zwei Landauer, die nach 20 Minuten schlanken Trabes kurz vor 6 Uhr an der Gefängnißthür hielten.

In welcher Körper- und Geistesversassung der unglückliche Offizier in das Vaterland, das er vor mehr als vier Jahren schmachbeladen verlassen hat, zurückgekehrt ist, wird sehr bald zuverlässig bekannt werden, denn die Wahrnehmen Demange und Labori beabsichtigen, heute durch eine Unterredung mit Dreyfus festzustellen, ob er im Stande sei, schon in den nächsten Wochen vor dem Kriegsgericht zu erscheinen. Es wäre nicht verwunderlich, wenn Dreyfus nach den jahrelangen, durch die henkerhafte Grausamkeit des früheren Kolonialministers Lebon ins Unsagbare gesteigerten Seelen- und Körperqualen und nach den schweren Gemüthserschütterungen insbesondere der letzten Monate vorerst einer längeren sorgsamen Pflege bedürfte, ehe er den neuerlichen Aufregungen einer Kriegsgerichts-Verhandlung ausgesetzt werden dürfte. Von der politischen Seite her „Affaire" hinweg wendet sich die rein menschliche Theilnahme heute vor Allem dem ersten Wiedersehen zwischen Dreyfus und seiner hochsinnigen, tapferen Frau zu. Mit welchen Gefühlen muß die leidgeprüfte Frau, deren ausdauernder Treue Dreyfus in erster Reihe die Revision des Prozesses von 1894 zu danken hat, den vorzeitig zum Greise gewordenen Gatten wiedergesehen haben, den sie vor vier Jahren in blühender Jugendkraft scheiden sah, welch eine Welt schmerzlicher und freudiger Empfindungen muß auf den Heimgekehrten eingestürmt sein, als er zum ersten Male wieder seine treue Gefährtin, die Mutter seiner zärtlich geliebten Kinder umfing! Was die Diese Alfred Dreyfus' aus den Tagen seines Martyriums auf der Teufelsinsel gelesen hat, weiß, welch inniger Familiensinn in diesem Manne lebt, der immer und immer wieder nach Gerechtigkeit schrie, weil er seiner Frau, seinen Kindern, seiner Familie, die wiederzusehen er mehr und mehr verzagte, wenigstens einen unbefleckten Namen hinterlassen wollte. Dieser Wunsch ist ihm durch die Feststellungen des Höchsten Gerichts bereits erfüllt, darüber hinaus hat ihm ein gütiges Geschick die Freude des Wiedersehens mit den Seinen auf dem Boden des geliebten Vaterlandes gewährt, und trotz allen Gefahren, die ihm auch jetzt noch umlauern, bleibt die Hoffnung aufrecht, daß ihm auch die formelle Genugthuung für das ihm angethane schwere Unrecht geboten werden wird.

Ueber das Wiedersehen der Gatten selbst wird aus Rennes berichtet: Gestern Vormittag 1/2 9 Uhr hat Dreyfus seine Gattin nach beinahe fünfjähriger Trennung wiedergesehen. Frau Dreyfus fuhr von der Villa Godard mit Frau Havet zum Militärgefängniß. Die bedauernswerthe Frau sah sehr blaß aus. Erst eine Stunde später verließ sie das Gefängniß; sie sah sehr verweint aus und in ihren Mienen konnte man die stärkste Gemüthsaufregung lesen. Das Wiedersehen der beiden Gatten soll ein sehr rührendes gewesen sein. — Von anderer Seite wird gemeldet: Keine Feder vermag den erschütternden Augenblick zu schildern, da sich die beiden Gatten wiedersahen. In Uebermaße ihrer seelischen Empfindungen vermochte Keiner ein Wort hervorzubringen. Frau Dreyfus blieb am Eingang des Gemaches, in welchem sich ihr Gatte befindet, stehen, sie hatte nicht die Kraft, den Fuß zu heben. Sie zitterte am ganzen Leibe und streckte nur die Hände aus. Ihre Lippen bewegten sich zuckend, blieben jedoch stumm, nur die Augen führten eine Sprache, beredter als alle Worte. Die unglückliche Frau vermochte nicht zu weinen. Als ihr Dreyfus näher trat, ergriff sie seine Hände und bedeckte sie mit hunderten heißer Küsse. — Gleich ergreifend war das Wiedersehen mit dem Schwager und der Schwiegermutter. Dreyfus trug beim Empfange seiner Verwandten Uniform.

Frau Dreyfus stattete heute Nachmittags ihrem Mann abermals einen Besuch ab. Sie fand ihn in besserer körperlicher und moralischer Verfassung. Die Gefängnißverwaltung ertheilte ihr die Erlaubniß, Nahrung von Außen zu schicken. Wie verlautet, beruhen die unglaublichen Gerüchte über den Zustand Dreyfus auf der Thatsache, daß dieser während der langjährigen Gefangenschaft sich das Sprechen vollständig abgewöhnte. Während der Ueberfahrt war er fast absolut stumm und jetzt fällt ihm die Sprache schwer, so daß er schwerfällig und stotternd spricht. Vielleicht spielt auch das Mißtrauen mit, das ihm die Erfahrungen der letzten Jahre beigebracht haben. — Ihren Pariser Angehörigen telegraphirte Frau Dreyfus, sie und ihr Gatte schluchzten minutenlang, ohne Worte zu finden; dann rief er die Namen der Kinder. Frau Dreyfus meint, die Hauptsache sei jetzt, dem Fieber entgegenzuwirken, welches ihn, wie er angab, häufig befällt.

---

gewaltig. „Sei froh, daß Du kein Weibsen hast", meinte er dann, „denn wer immer mit'n Marschblasen um sich wirft, hat auch sicher Furcht davor."

„Ohe, meinst, ich thät mich ducken vor meiner Frau, wenn ich auch eine hätt'? — Da sollt's den Damian Bichler besser kennen — pariren müßt' sie mir auf's Wort — um den kleinen Finger thät' sie sich wickeln lassen nach der erst'n Woch'."

„Ja, mit'm Maul — bist immer so ein Klugschwätzer gewest."

„Na, verbieten thät ich mir rundweg nix lassen, darauf kannst Gift nehm'n" — ein scharfer Geißelhieb, der das Pferd bäumen machte, verrieth den Aerger, der sein Inneres erfüllte — „wirst mir doch nit weis machen woll'n, daß Du ein solcher Lappes bist, der heut' läßt, was er morgen thut — salvir' Dich, sag' ich Dir, man merkt den Unterrock auf hundert Schritt!"

„Lach nur, mich machst nit tückisch, da bin ich viel zu gut aufgelegt."

„Na meinetwegen — thu' wie Du willst, aber auskommen thust mir doch nit. Einmal zum wenigsten', mußt mir noch'n Bock schießen, zu guterletzt."

„Nit um viel Geld", entgegnete der Franz gelassen, ohne den tückischen, lauernden Blick zu gewahren, welchen der neben ihm Sitzende ihm zuwarf. „Oh ich's nun der Walburg versprochen hab' oder nit — einerlei, thu's nimmer und in drei Wochen ist's ohnehin aus."

Mit einem jähen Ruck hielt der Bichler den Wagen an, denn sie waren inzwischen unmittelbar vor der Waldschenke angelangt.

(Forts. folgt.)

Voraussichtliches Wetter am 4. Juli 1899.

Windiges veränderliches und etwas kühleres Wetter, zeitweise mit Regenschauer.

Belgien.

* **Brüssel**, 2. Juli. Das Gesuch der Bürgermeister der großen Städte, vom König in gemeinsamer Audienz empfangen zu werden, wurde gestern bewilligt. Die Audienz fand im Schlosse Laeken statt. Mit dem Brüsseler Bürgermeister Buls waren die Stadtoberhäupter von Antwerpen, Lüttich und Gent beim König erschienen. Buls erklärte diesem, daß ein parlamentarisches Regime hinfällig werden müsse, wenn eines seiner wichtigsten Elemente, eine seiner großen geschichtlichen Parteien, systematisch von der Nationalvertretung ausgeschlossen bliebe. „Wir sind Männer der Ordnung" erklärte er, „und entschlossen sie zu vertheidigen, aber ohnmächtig gegenüber dem Zorn des Volkes, wenn die Regierung fortwährend ihm Nahrung liefert. Das Projekt der Regierung läßt die klerikale Partei für unberechenbare Zeit am Ruder, das ist eine Fälschung der Freiheit unserer Einrichtungen." Die anderen Herren sprachen im gleichen Sinne. Der König hielt die Bürgermeister lange Zeit da und hörte ihnen aufmerksam zu, betonte auch seine Treue zu den Institutionen und seinen lebhaften Wunsch, die Ordnung hergestellt zu sehen, aber zugleich auch, daß er von seinen Vorrechten zunächst keinen Gebrauch machen und aus seiner konstitutionellen Rolle nicht heraustreten werde. — Der König hatte gestern eine lange Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Vandenpeereboom. „Petit Bleu" meldet, der König beabsichtige, falls im Laufe der Woche keine Einigung der Parteien über die Formulirung des neuen Wahlgesetzes erzielt werde, die Kammer aufzulösen und das Land zu befragen. Es werde angenommen, daß General Brialmont bei dieser Gelegenheit ein Manifest zu Gunsten der allgemeinen Wehrpflicht erlasse.

Kleine Chronik.

* **Wien**, 2. Juli. (Tod in den Flammen.) Ein gestern Nacht im „Rudolfshein" ausgebrochenes Feuer kostete zwei Menschenleben. Das Haus ist so konstruirt, daß der Rauch keinen Ausweg fand und alle Räume berauchte mit Qualm erfüllte, daß eine aus Steyer eben eingetroffene Frau im Stiegenhaus erstickte und ein Diener der Stadthalle ebenfalls dort als verkohlte Leiche aufgefunden wurde. Das Sprungtuch bewährte sich vorzüglich, ein aus dem zweiten Stockwerke hineingeworfenes Kind kam frisch und munter an, eine Frau sprang mit einem acht Monate alten Kind im Arm in dasselbe und verstauchte sich nur den Fuß.

* **Rom**, 2. Juli. (Fünfundzwanzig Jahre in freiwilliger Gefangenschaft) gelebt hat in Pra bei Genua ein Schuster Namens Giuseppe Michelini. Er litt an keiner Krankheit, die ihn gezwungen hätte, so lange zu Hause zu bleiben; er ist vielmehr ein kräftiger, gesunder Mann und scheint sich in Folge eines Gelübdes von der Welt zurückgezogen zu haben. Am 25. Juni überschritt er nach 25 Jahren zum ersten Male wieder die Schwelle seines Hauses und begab sich nach der Piazza del Popolo. Als er dort die Pferdebahnschienen sah, fragte er, was das zu bedeuten habe, und war sehr erstaunt, als man ihm den Zweck der Schienen erklärte. Michelini ist jetzt 68 Jahre alt; seine freiwillige Clausur begann also, als er 43 Jahre zählte.

* **Paris**, 2. Juli. (Eine Riesentonne.) Eine Firma in Nancy ist seit Monaten damit beschäftigt, für die Weltausstellung von 1900 eine Tonne von fabelhaften Dimensionen anzufertigen. Dieses Ungethüm wird eine Höhe von fast 10 Meter und an der weitesten Stelle einen Durchmesser von 9 Metern haben. Die einzelnen Dauben sind 16—24 Centimeter stark. Zur Herstellung des Fasses war für 60000 Frcs. Holzmaterial nothwendig. In den Urwäldern des Mississippigebietes in Nordamerika wurden 100 ausgewählte schöne Bäume, deren Stämme wenigstens zwei Meter Durchmesser hatten, gefällt und von jeden Stamm, der bis zur Höhe von 80 Fuß keine Astknoten zeigen durfte, schnitt man zwei bis fünf Dauben. Jede einzelne wog etwa 20 Centner und mußte von zwei Pferden nach der nächsten Bahnstation transportirt werden, wo dann vierzehn Menschen zu thun hatten, um sie in den Wagen zu schaffen. Das gesammte Holz zu der Riesentonne wiegt 4800 Centner und ist in zwölf Eisenbahnwaggons verpackt worden. Vier Monate lang hatte man damit zu thun, die kolossalen Baumstämme zu fällen, zu behauen und zum Gebrauch zuzurichten. Weit über ein halbes Jahr ist bereits verflossen, seit man die ungeheure Arbeit begonnen, und noch fünf bis sechs Monate dürften dahingehen, ehe die 145 Arbeiter, die dabei beschäftigt sind, das Werk beendigt haben werden.

* **Newyork**, 2. Juli. (Eine Büffeljagd in der Stadt.) Auf der Prärie ist der Büffel ausgestorben, aber Newyork hatte am Mittwoch eine gute alte Büffeljagd, deren Gegenstand eine Büffelkuh war, bald so groß wie ein Elephant, die aus dem Centralpark entschlüpft war. Sie jagte in die Fifth Avenue hinein, warf Fuhrwerke und Fußgänger über den Haufen und setzte ihren Galopp durch die 59. Straße im Tempo eines Expreßzuges fort, während die ihr folgende Menge wie Indianer heulte. Ein englischer Aristokrat folgte in einem Automobilwagen dem flüchtigen Thiere. Groteske Scenen gab es, als entsetzte Damen versuchten, über die Parkmauern zu klettern, und Bicycledisten fielen zu Boden, wie vom Blitze getroffen. Nachdem die Kuh etwas müde geworden war, wandte sie sich um und rannte der Menge. Jetzt trat eine Reihe Schutzleute zu Pferde auf. Sie trieben das Thier mit blinden Schüssen in den Park zurück. Hier nahm es in aller Ruhe ein Bad im Teiche und legte sich dann zum Ausstrecken auf einem freien Rasenplatze in die Sonne. Endlich konnte der Büffel in einen kleineren Teich hineingetrieben und mit Lassos gefangen werden, wobei über 15000 Menschen zuschauten.

* **San Francisco**, 2. Juli. (Ein reicher Erbe.) Der deutsche Konsul hierselbst erhielt neulich die Meldung, daß ein nach Amerika ausgewanderter Richard Daverkosen als Erbe eines in der holländischen Landesbank hinterlegten Vermögens von 300000 Gulden gesucht werde. Der Brief war von der Schwester des Gesuchten aus Aachen und enthielt noch die Mittheilung, daß Daverkosen als Offizier den deutsch-französischen Krieg mitgemacht habe und daß seine reiche und angesehene Familie in Arnheim in der Provinz Gelderlandnohne. Der Gesuchte wurde gefunden und zwar im Gefängniß, wohin er geschickt worden war, weil er in bitterster Noth aus der Armenbüchse der katholischen Kirche 80 Cents gestohlen hatte.

Gerichts-Zeitung.

Schwurgericht.

K. Halle, 1. Juli.

(Wissentlicher Meineid, Anstiftung und Verleitung dazu.)

Heute erschienen als Angeklagte: 1. der 20 Jahre alte Maurer Karl Gräber, der 22 Jahre alte Maurer Richard Kunze und dessen Schwester, die Bergmannsfrau Alma Siebenhühner geb. Kunze, sämmtlich aus Unterrißdorf und noch unbestraft. Die ersten Beiden befanden sich in Haft. Vater ist beschuldigt, am 17. November 1898 vor dem Amtsgericht zu Eisleben in der Alimentenklage der unverehelichten Minna H. aus Unterrißdorf wider den Mitangeklagten Maurer Kunze unterm Eide eine wahrheitswidrige Aussage gemacht zu haben, wozu er von Kunze angestiftet sein soll. Kunze und dessen Schwester, die verehelichte Siebenhühner, werden außerdem beschuldigt, am 2. März 1897 versucht zu haben, den Bergmann Ludwig Gärtner zu einem Meineide zu verleiten. Für die Verhandlung dieser Sache waren wegen des umfangreichen Zeugenapparates zwei Tage anberaumt, es kam aber zur Vertagung, weil die Vertheidiger neue Beweisanträge stellten, die den Umfang der Sache gar nicht absehen ließen. Der Angeklagte Kunze hatte vor seiner Verheirathung ein Verhältniß mit der ledigen Minna H. in Unterrißdorf, aus welchem am 23. Januar 1897 ein Kind hervorging. Die Mutter klagte gegen K. auf Anerkennung der Vaterschaft und Alimentenzahlung. Dieser am 17. März 1897 begonnene Prozeß endete in erster Instanz im December 1898 vor dem Amtsgericht zu Eisleben mit Abweisung der Klage, weil Kunze beteuerte, im April oder Mai 1896 mit der Klägerin ebenfalls einmal zu thun gehabt zu haben. Der Prozeß schwebt gegenwärtig in der Berufungsinstanz beim hiesigen Landgericht, seine Entscheidung ist bis nach Erledigung des Meineidsverfahrens ausgesetzt. Am 2. März 1897, vor Beginn des Alimentenprozesses, sollen Kunze und die Siebenhühner den Versuch gemacht haben, den Bergmann Ludwig Gärtner zu einer falschen Aussage zu bewegen. In dem Orte wurde davon gesprochen, daß die beschworene Aussage des Maurers Gräber doch nicht auf Wahrheit beruhe und die Gendarmen bemühten sich, den wahren Sachverhalt zu ermitteln, indem sie anläßlich der angestrengten Gerüchte mit Vater Rücksprache nahmen. Dabei hatte selbiger seltsamer Weise zugestanden, daß seine beschworene Zeugenaussage falsch sei. Vater war dann am 4. Februar d. J. verhaftet und bis zum 29. April nochmals vernommen worden, zuerst in Eisleben, dann in Halle. Er hatte hierbei seine Selbstbeschuldigung wiederholt und auch seinen Freund Kunze beschuldigt, dieser habe ihn durch Versprechen eines Fahrrades zu der falschen Zeugenaussage bestimmt. Jetzt widerrief Vater sein Geständniß und erklärte: was er am 17. November 1898 beschworen habe, sei die Wahrheit. Er habe sich Kunze selbst als Zeuge angeboten. Zur Selbstbeschuldigung wollte Vater geschritten sein aus Aerger über Kunze, weil dieser mit ihm am 27. Januar bei der Geburtstagsfeier des Kaisers Streit angefangen habe. Bei seiner Behauptung, es sei richtig, was er damals beschworen habe, blieb Vater auch noch, als ihm vorgehalten wurde, er habe bei der Vernehmung vor dem Untersuchungsrichter gesagt: „Am 17. November 1898 habe ich mit vollkommenem Bewußtsein der Sündhaftigkeit und Strafbarkeit meines Thuns einen Meineid gesprochen. Kunze hat mir ein Fahrrad als Lohn versprochen." Die Angeklagten Kunze und Siebenhühner erklärten gleichfalls, sie seien nichtschuldig; es sei unwahr, daß sie den Bergmann Gärtner zum Meineide zu verleiten unternommen hätten und Kunze stellte ebenso in Abrede, daß er Vater zum Meineide angestiftet habe. Von den 39 Zeugen kam nur Minna H. zur Vernehmung. Selbige bestritt eidlich die Angaben des Vater. Nach dieser Zeugenaussage stellten die Vertheidiger neue Beweisanträge unter Benennung weiterer Zeugen. Demgemäß wurde Vertagung der Sache beschlossen bis zum Schwurgericht im Oktober. Vater und Kunze kamen in Haft zurück.

Strafkammer. Halle, 1. Juli.

* **Zur Warnung.** Welchen Dank unter Umständen ein Gastwirth für Entgegenkommen ernten kann, lehrt ein Vorfall, der heute vor der Strafkammer des hiesigen königlichen Landgerichts zur Verhandlung kam. Am Frühjahr nahm ein von auswärts kommender beschäftigungslose Privatmann Fritz D., der sich als früherer Korpsstudent ausgab, bei einem hiesigen Gastwirth Logis und legte bald einen Pump für Essen, Trinken und Nachtherberge an, wofür schließlich seine Angehörigen aufkamen. Nicht lange nachher ging der Pump von neuem los, aber der mitleidige Gastwirth wollte den völlig mittellosen D. nicht auf die Straße setzen, weshalb er ihm auf sein dringendes Bitten noch eine Zeit lang Kredit gewährte und sich endlich wieder an dessen Mutter wandte. Am 19. Mai nun verließ D. ganz gegen sein sonstige Gewohnheit (er sonst meistens bis tief in die Nacht den Freuden des Bacchus fröhnte) und deshalb bis in den Mittag hinein schlief, das Gasthaus; in seiner Abwesenheit erschien der Geldbriefträger mit einer Postanweisung über 100 Mark und wurde, da er den D. nicht antraf, auch dem Wirthe das Geld nicht auszahlen durfte, von diesem auf eine bestimmte Zeit wieder bestellt. Bald darauf kam D. zurück, der Wirth setzte ihn von dem Besuche des Geldbriefträgers in Kenntniß und bat den Schuldner, dort zu bleiben, um das Geld zu der verabredeten Zeit in Empfang zu nehmen. D. verschwand aber aus dem Lokale und so mußte der wieder erschienene Briefträger zum zweiten Male unverrichteter Sache fortgehen. Da nun der Wirth Verdacht schöpfte, begab er sich nach dem Postamte, wo er erfuhr, daß D. den Freschen gemacht hatte, das Geld dort zu erheben und als ihm solches nicht gelungen, das Geld sich nach einem anderen Restaurant habe kommen lassen, dessen Wirth die zur Auszahlung des Geldes nöthige Bürgschaft der Post gegenüber auch übernommen habe. Nun begab sich der wegen seiner Forderung besorgte Gastwirth auf die Suche und als er seinen „Doktor" nirgends fand, betraute er einige bekannte Dienstleute, mit denen derselbe wiederholt schon gekneipt hatte, mit seiner Aufsuchung. Es gelang ihnen auch, den Gesuchten aufzufinden und ihn schließlich in sein altes Gast- und Logirhaus zu bringen. Der Gastwirth machte nun seine Forderung geltend und erhielt auf längeres eindringliches Zureden endlich 60 Mk. Mehr wollte der „Herr Doktor" überhaupt nicht bezahlen, doch der Gastwirth suchte sich zu helfen, indem er dem Schuldner unvermuthet durch einen schnellen Griff das Portemonnaie aus der Hand nahm und darauf wenigstens 15 Mk. für sich reservirte, da der Geldbestand in den wenigen Stunden schon von 100 Mk. auf 90 Mk. herabgeschrumpft war. D. lief nun sofort zur Kriminalpolizei und machte Anzeige wegen Nöthigung mit Gewalt (§ 240 des Reichsstrafgesetzbuches). Unter dieser Anklage erschien dann auch der Gastwirth vor der Strafkammer. Sein Vertheidiger machte zwar geltend, daß sich selbst noch Juristen über den Umfang des Pfandrechtes eines Gastwirthes im Zweifel befänden und daß dies bei einem Laien umsomehr zu entschuldigen wäre, als gerade sein Klient, anläßlich eines früheren Falles, wo er einem Zechschuldigen die Uhr aus der Tasche gepfändet, sogar von einem Polizeikommissar Recht bekommen habe. Die Strafkammer verurtheilte jedoch den Angeklagten zu 8 Mk. Geldstrafe oder 1 Tag Gefängniß, indem sie annahm, er habe als Geschäftsmann wissen müssen, daß er Unrecht begehe.

Aus der Umgebung.

* **Schiepzig**, 2. Juli. (Ertrunken.) Am Sonnabend ertrank beim Baden in der Saale der 13jährige Sohn Edmund des Häuslers Friedrich Brode von hier. Der Verstorbene hatte sich trotz Zurufes mehrerer anderer Knaben einer ausgebaggerten Stelle genähert und versank dort in die Tiefe. Der gleichaltrige Robert Höflich, welcher in der Nähe war, eilte dem Verunglückten zu Hilfe, er vermochte denselben aber nicht zu retten, obwohl er ihn bereits gefaßt hatte, da B. nicht die Kraft hatte, sich festzuhalten. Die Leiche wurde etwa 600 Schritt unterhalb der Unglücksstelle aus dem Wasser gezogen.

* **Polleben**, 2. Juli. (Unfall.) Der Geschirrführer Karl Fricke, welcher ein bei dem heutigen Verbandsfeste durchgegangenes Pferd aufzuhalten versuchte, wurde dabei so unglücklich überfahren, daß er in das Krankenhaus nach Gerbstedt gebracht werden mußte.

* **Bad Lauchstädt**, 30. Juni. (Jubiläum.) Gestern feierte die hiesige in weiteren Kreisen bekannte Firma J. C. Demand ihr 50jähriges Geschäftsjubiläum.

r **Rosla**, 1. Juli. (Rechtes Pech) hatte gestern der Arbeiter Karl Semmler, als er einigen Bekannten, die sich über ihn lustig machten, seine Kunst im Radeln zeigen wollte und hierbei so unbeholfen stürzte, daß er einen komplizirten Oberarmbruch rechts davontrug. S. befindet sich in der hallenschen Klinik.

r **Alternrode**, 1. Juli. (Durch eigene Schuld) zog sich der 13jährige Sohn Nicolai schwere Augenverletzungen zu, als derselbe eine Quantität Pulver — angeblich von zerbrochenen Jagd-Patronen herrührend — mittels Papier anzuzünden versuchte. Da dies nicht sofort glückte, versuchte der Knabe die Funken durch Anblasen zu entfachen, wobei indeß die Pulvermasse plötzlich verpuffte und ihm die Gase in beide Augen schlugen; er mußte in die Klinik nach Halle geschafft werden.

* **Hohen**, 1. Juli. (Schwerer Unfall.) Auf ebenso eigenthümliche als schwere Weise verunglückte der Knecht Wilhelm Riemann, indem sein Pferd, auf welchem er saß, plötzlich stürzte. Während sich R. bemühte, dem Thiere aufzuhelfen, sprang dasselbe mit einem wilden Satze empor und traf hierbei den Genannten derart mit den Hufen auf den Kopf, daß er außer mehreren sehr großen Wunden einen Schädelbruch erlitt. Der Verletzte befindet sich in klinischer Behandlung zu Halle.

* **Eilenburg**, 1. Juli. (Verschüttet.) Bei den Kanalisationsarbeiten in der Bergstraße hierselbst fand heute Nachmittag ein Erdrutsch statt, bei welchem drei Arbeiter verschüttet wurden. Einer davon ist todt, einer schwer verletzt, während der dritte ohne Schaden erlitten zu haben davonkam.

* **Zerbst**, 30. Juni. (Konzession.) Dem hiesigen Magistrate ist die Vornahme von Vorarbeiten für eine schmalspurige Eisenbahn von Zerbst über Vogelherd, Strinum, Zernitz, Lindau, Liepe, Osterdies, Knoblauchshof nach Loburg, soweit anhaltisches Gebiet in Frage kommt, gestattet worden.

* **Querfurt**, 30. Juni. (Ueberfahren.) Auf dem Nachhausewege vom Nibenwerzleben stieg vor Gatterstedt der 10jährige Karl Wolf aus Thalborf von der Seite auf einen fahrenden Wagen und fiel dabei unter die Räder, die über ihn weggingen, seinen linken Oberschenkel zerquetschten und eine Hand beschädigten.

* **Bad Kösen**, 30. Juni. (Selbstmord.) Der 73jährige Schneidermeister D. von hier wurde heute Vormittag gegen 6 Uhr von seinen Angehörigen im Flur seines Hauses erhängt aufgefunden. Ein schmerzvolles Leiden hat ihn in den Tod getrieben.

* **Calbe** a. S., 2. Juli. (Entschädigungspflicht.) Das Reichsgericht hat in seiner Sitzung vom 1. d. M. unter Verwerfung der von der Mansfelder Kupferschieferbauenden Gewerkschaft eingelegten Revision die Urtheile des Landgerichts Magdeburg und des Oberlandesgerichts zu Naumburg bestätigt, durch welche die genannte Gewerkschaft verurtheilt ist, der Zuckerfabrik Knauer & Meißner zu Calbe a. S. allen Schaden zu ersetzen, welchen sie derselben durch Versalzung des Saalewassers verursacht hat.

* **Köthen**, 1. Juli. (Vergiftet.) Heute Morgen wurde der etwa 60 Jahre alte Musiker F. todt in seiner Wohnung aufgefunden. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß F. Selbstmord durch Vergiften begangen hat.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18990704011/fragment/page=0002

Lokales.

(Der Nachdruck unserer Original-Lokal-Berichte ist nur mit Quellenangabe gestattet.)

* Halle, 3. Juli.

* **Auszeichnung.** Dem Geh. Baurath Reuter, Mitglied der hiesigen Eisenbahn-Direktion, ist der Königliche Kronen-Orden III. Klasse verliehen.

* **Von der Universität.** Wegen Nichtannahme einer Privatvorlesung sind 2 Juristen, 3 Mediziner, 3 Landwirthe und je ein Studirender der Zahnheilkunde und der Mathematik im Album der Universität gestrichen. Ferner werden 2 Theologen, 2 Juristen, 2 Mediziner, 4 Philologen und 26 Landwirthe, welche Halle ohne Urlaub des Rektors verlassen und damit ihre Zusammengehörigkeit mit der Hochschule aufgegeben haben, im Album der Universität gestrichen.

* **Artilleriekaserne.** Die Königl. Intendantur des IV. Armeecorps hat dem Magistrate mitgetheilt, daß sie zur vorläufigen Unterbringung der am 1. Oktober eintreffenden Mannschaften des Artillerieregiments Nr. 75 auf dem nördlich des Kasernen-Grundstücks an der Merseburgerstraße belegenen Ackerplane des Freiherrn v. Wendt, zwischen der Weitgrenze der Kaserne und dem Beesenerweg, Baracken aufstellen werde. Aus diesem Grunde muß die Straße von der Merseburgerstraße bis zur Westgrenze der Kaserne schleunigst ausgebaut werden. Zum Ausbau der Straße und Schaffung eines provisorischen Kanals müssen 78800 Mk. bewilligt werden, welche nach dem mit dem Militärfiskus abgeschlossenen Vertrage bekanntlich entsprechend verzinst werden.

* **Die Historische Kommission der Provinz Sachsen** hielt am 10. und 11. Juni unter dem Vorsitze des Geheimen Regierungsrathes Prof. Dr. Lindner, Halle a. S., ihre 25. ordentliche Sitzung in Eisleben ab. Nach Erledigung einiger Angelegenheiten der inneren Organisation und Verwaltung wurde zunächst über den Stand der von der Kommission unternommenen Publikationen berichtet. Von den „Geschichtsquellen wurde in dem vergangenen Verwaltungsjahre das Urkundenbuch des Hochstiftes Merseburg von Prof. Dr. Kehr fertig gestellt. Zur Ausgabe gelangte das von Bibliothekar Dr. Hortschansky bearbeitete Register zu den Matrikeln der Universität Erfurt. Von dem Urkundenbuch der Stadt Goslar, herausgegeben von Landgerichtsdirektor Bode, befindet sich der III. Theil, der die Jahre 1301—1387 umfaßt, im Druck. Die Arbeiten des Dr. Kohlmann an dem Urkundenbuche der Stadt Halle sowie die von Prof. Dr. Jäger an dem Eichsfeldischen Urkundenbuche und die Herausgabe der Chronik des Konrad Stolle durch Gymnasialdirektor Dr. Thiele in Erfurt sind weiter gefördert worden. Von den „Darstellenden Veröffentlichungen" erschienen: eine Abhandlung von Oberlehrer Dr. A. Pick über: Schiller in Lauchstedt im Jahre 1803 (als Neujahrsblätter für 1899) und die von dem Gymnasialdirektor Dr. Dannehl in Sangerhausen herausgegebene Lebensbeschreibung des verstorbenen Direktors des Provinzial-Museums, des verdienten Dr. Julius Schmidt. Von den „Bau- und Kunstdenkmälern der Provinz Sachsen" ist in dem vergangenen Verwaltungsjahre das 21. Heft herausgegeben worden, bearbeitet von Oberlehrer Wernicke und die beiden Kreise Jerichow enthaltend. Das 22. Heft über Halberstadt, Stadt und Land, verfaßt von dem Provinzial-Konservator Dr. Doering, sowie die Arbeit über den Kreis Witzenberg von Architekt Schönermark befinden sich im Druck. Auch die von Oberlehrer Dr. Brinkmann besorgte Herausgabe der Bau- und Kunstdenkmäler des Kreises Aschersleben steht in raschem Fortgang. Die Arbeiten des Sanitätsrathes Dr. Fischefche in Erfurt über die vorgeschichtlichen Wallburgen der Finne, Hohen Schrecke und Schmücke haben einen vollständigen Abschluß noch nicht erreicht. Doch steht die Drucklegung des Textes in naher Aussicht. Das „Provinzial-Museum", mit dessen Verwaltung nach dem Weggange des bisherigen Direktors Dr. Kaufch Major a. D. Dr. Förtsch seit dem 1. Januar 1899 betraut ist, hat einen nicht unwesentlichen Zuwachs an vorgeschichtlichen und geschichtlichen Alterthümern erhalten. Namentlich die vorgenommenen Ausgrabungen ergaben wertvolle Ausbeute. Die wissenschaftliche Ordnung und Aufstellung wird in gewohnter Weise fortgeführt. Vor allem ist es den Direktoren Dr. Kaufch und Dr. Förtsch gelungen, die Herstellung der Wandtafel „Vor- und frühgeschichtlicher Gegenstände aus der Provinz Sachsen" zu vollenden. Es wird beabsichtigt, die Wandtafel unentgeltlich an sämmtliche Volksschulen der Provinz und zum Aufhängen an geeigneten öffentlichen Stätten zu vertheilen, doch schweben darüber noch Verhandlungen. Die Wandtafel wird auch im Buchhandel käuflich sein. Die Arbeiten zur Flurkartenforschung sowie die Herstellung von Grundkarten sind wie in den Vorjahren fortgesetzt worden. Das von Prof. Hertel bearbeitete „Wüstungsverzeichniß des Nordthüringgaues" ist im Druck abgeschlossen und wird nach Herstellung des Registers herausgegeben werden. Ebenso ist auch die Bearbeitung des Wüstungsverzeichnisses der Kreise Heiligenstadt, Worbis, Mühlhausen (Stadt und Land) und Duderstadt von Geh. Regierungsrath v. Wintzingerode-Knorr vollendet und dem Druck übergeben. Schließlich wurde der Haushaltungsplan für das Rechnungsjahr 1899/1900 aufgestellt und genehmigt.

* **Enthüllungsfeier.** Die ehemaligen Angehörigen des Magdeburgischen Füsilier-Regiments Nr. 36 werden zur Theilnahme an der am 18. August Mittags stattfindenden Enthüllungsfeier des Regiments-Denkmals des Gerusalle aufgefordert. Die Kameraden, welche theilzunehmen beabsichtigen, wollen ihre Adressen dem Regimente mittheilen, damit ihnen besonders über die für die Reise nach Metz vom 14. bis 23. August bewilligte Preisermäßigung weitere Auskunft ertheilt werden kann.

* **Elektrische Bahn Halle-Leipzig.** Das Regierungs-Amtsblatt veröffentlicht folgenden Nachtrag zu der Konzessionsurkunde: „Nachdem die als nebenbahnähnliche Kleinbahn anzusehende elektrische Kleinbahn von Halle a. S. (Station 3,1) bis zur preußischen Landesgrenze in der Richtung nach Leipzig sich den zu § 9 unter B 1—9 der Ausführungsanweisung vom 13. August 1898 zum Gesetz über Kleinbahnen im Interesse der Landesvertheidigung gestellten Anforderungen unterworfen hat, finden diese Bestimmungen auf die genannte Kleinbahn Anwendung."

* **Der Bezirks-Ausschuß** zu Merseburg hat in der Zeit vom 21. Juli bis 1. September Ferien. Während dieser Zeit dürfen Termine zur mündlichen Verhandlung der Regel nach nur in schleunigen Sachen abgehalten werden. Auf den Lauf der gesetzlichen Fristen bleiben die Ferien ohne Einfluß.

* **Sterbefälle.** Im Laufe der vergangenen Woche verstarben an: Magenkrebs 1, Lungentuberkulose 5, eingekl. Bruch 1, Krämpfen 4, Lungenentzündung 5, Herzschlag 2, Luftröhrenentzündung 1, Altersschwäche 1, Lebensschwäche 6, Stimmritzenkrampf 1, Herzschwäche 1, Kompl. Unterleibsbruch 1, Gehirnerweichung 1, Lungenlähmung 1, Brechdurchfall 8, Magendarmkatarrh 4, Darmverfall 1, Bronchitis 1, Gehirnschlag 1, Gehirnentzündung 1, Entkräftung 1, Gebärmutterkrebs 1, Lungenerweiterung 1, Leberverhärtung 1, Ohrentzung 2, Luftröhrenkatarrh 1. Zusammen 54 Personen. Darunter befanden sich 10 in hiesigen Krankenanstalten verstorbene Ortsfremde.

* **Recitationen.** In seiner heute, Montag, Abend stattfindenden Vorlesung in den „Kaiserhöfen" wird Herr Max Schwartz „Das Hexenlied" von Wildenbruch, Abschnitte aus Fritz Reuter's „Stromtyd", „Festungszeit" und „Hanne Nüte", sowie „Mecklenburger Geschichten" von Quitzow zum Vortrage bringen.

* **Ausstellung.** In dem Kunstmagazin der Firma Joh. Riedschmann, Geiststraße 15 (Adlerapotheke), sind bis Mittwoch einige geschmackvolle Arbeiten der Lederpunztechnik, Brandmalerei und Stickerei in künstlerischer Ausführung ausgestellt.

* **Sommer-Vergnügen.** Das Personal der Möbelfabrik Reinicke und Andag feierte am Sonnabend in der „Saale-Terrasse zum Sommervergnügen, bei welchem von den Inhabern der Firma in Ansprachen das herzliche Einvernehmen zwischen Prinzipalen und Arbeitern der Fabrik betont wurde. Das Fest nahm einen recht befriedigenden Verlauf, und in bester Harmonie weilten die Familien nicht nur des Personals, sondern auch der Firmeninhaber bis in die Morgenstunden hinein bei einander.

* **Die Maul- und Klauenseuche** ist unter dem Rindviehstande des Viehhändlers Meyer, Magdeburgerstraße 13 ausgebrochen, weshalb gedachtes Gehöft unter Sperre gestellt ist.

* **Straßensperrungen.** Wegen Vornahme von Pflasterarbeiten wird die große Wallstraße von Nr. 48 bis 52, die sog. Reitbahn-Durchbruchstraße und die kl. Ulrichstraße bis zur Verbindung mit der gr. Ulrichstraße vom 5. d. Mts. ab bis auf Weiteres für den Reit- und Fahrverkehr gesperrt.

* **Streik.** Die Maurer beschlossen in einer gestern abgehaltenen Versammlung, heute überall da in den Streik einzutreten, wo nicht der geforderte Stundenlohn von 50 Pf. gezahlt wird. Es wurde zur Führung des Streiks eine 7gliedrige Streikkommission gewählt und beschlossen, heute Vormittag 9 Uhr im „Rosenthal" eine Versammlung abzuhalten, in welcher die Zahl der Streikenden festgestellt werden soll. Diejenigen Maurer, welche den geforderten Stundenlohn gezahlt erhalten, sollen während des Streiks täglich 50 Pf. an die Streikkasse abführen. Auch die Maurerarbeitslente beschlossen, heute in den Streik einzutreten. Sie erklären sich mit den Maurern solidarisch und verlangen einen Stundenlohn von 40 Pf. Wie wir hören, soll der Bau namentlich der Kaserne durch den Streik in keiner Weise verzögert werden, da rechtzeitig Sorge getragen worden sei, die etwa Streikenden durch fremde Maurer zu ersetzen. Ob und in welchem Umfange sich dies verwirklichen läßt, konnte noch nicht übersehen werden, zumal heute wegen des herrschenden Regenwetters ohnehin nicht gearbeitet werden kann. Hoffentlich wird der Streik bald auf gütlichem Wege beigelegt.

* **Unwetter.** Gestern Vormittag setzte in unserer Gegend ziemlich starkes Regenwetter ein, das immer heftiger wurde und in den späten Nachmittagsstunden zu einem wolkenbruchartigen Gusse wurde, der fast eine ganze Stunde anhielt. Während dieser Zeit gingen so gewaltige Wassermassen nieder, daß die Kanaleinsätzlichen zur Aufnahme der gewaltigen Menge nicht ausreichten und deshalb auch ziemlich abfallende Straßen völlig überschwemmt waren. An tiefer gelegenen Stellen, namentlich da, wo sich die Zuflüsse größerer Gebiete vereinen, bildeten sich bald große seeähnliche Ansammlungen, die nicht nur zeitweise den Verkehr unmöglich machten, sondern auch vielfach gefährlich wurden, weil das aus den Kanälen zurückstauende Wasser in die Kellerräume vieler Grundstücke trat und hier nicht nur erheblichen Schaden anrichtete, sondern auch Menschenleben in Gefahr brachte, so daß in einem Falle die Feuerwehr zur Hilfeleistung gerufen werden mußte. In dem Grundstück Forsterstraße 1 drang das Wasser mit so großer Schnelligkeit in das Kellergeschoß, daß es den Hausbewohnern nicht möglich war, den dort schwer krank darniederliegenden Arbeiter Franz Kost in Sicherheit zu bringen. Die Retterin in der Noth, die Feuerwehr, rückte aber so schnell heran, daß der Kranke herausgebracht werden konnte. Am empfindlichsten machte sich die Verkehrsstörung in der Delitzscherstraße und auf dem Bahnhofsvorplatze bemerkbar. Dort war Abends gegen 7 Uhr auf Fahrdamm und Bürgersteig ein Wasserstand von etwa $^1/_2$ m vorhanden, weshalb die Straßenbahnen den Betrieb vollständig einstellen mußten. Menschen konnten selbstverständlich auch nicht durch diese Fluthen kommen. Der Verkehr wurde in der Weise aufrecht erhalten, daß das Publikum über die Geleise nach dem alten Bahnhofsplatze geleitet wurde. Die Betriebsstörung beider Bahnen dauerte von $6^1/_2$ bis nahezu $7^3/_4$ Uhr. Ebenso hatte sich auf dem Moritzplatze ein großer See gebildet, so daß auch die Stadtbahnlinie Franckeplatz-Gerlisdederbahnhof eine Betriebsstörung von 2 Stunden erlitt. In schwächerer Form hielt der Regen mit ganz geringen Unterbrechungen die ganze Nacht hindurch an und auch heute Vormittag hatte er noch nicht aufgehört. Eine Hoffnung auf baldigen Eintritt besseren Wetters ist aber vorhanden: das Barometer fängt an zu steigen. — In mehreren Fällen, wo die Wehr zur Beseitigung eingedrungener Wassermassen gerufen wurde, mußte dieselbe jede Hilfeleistung ablehnen, da es ihre Aufgabe ist, überall da einzugreifen, wo Menschen in Gefahr sind oder Einstürze ꝛc. drohen. Um stets in Bereitschaft zu bleiben diese Pflicht erfüllen zu können, darf aber die Wehr ohne gewichtige Ursache nicht längere Zeit von dem Depot entfernt bleiben. — Abends gegen $6^3/_4$ Uhr mußte ein Kommando nach Rathhausstraße 4 gehen. Dort war ein großer Theil des im Keller befindlichen Grunebergschen Möbellagers stark gefährdet. Als gegen 10 Uhr hatte das Kommando rüstig mit Wasserschöpfen und Möbeltransporten zu arbeiten.

* **Unfälle.** Als der Kesselschmied Franz Möbius von hier bei der Arbeit mit dem schweren Zuschlaghammer besonders weit ausholte, entfand ihm der Hammer vor Schmerz, da er sich eine Auskugelung des linken Schultergelenks zugezogen hatte. — Dem in einer hiesigen Fabrik beschäftigten Arbeiter Georg Wiedemann, welcher beim Transport einer Eisenschiene behülflich war, fiel eine der Schienen auf die linke Hand und quetschte ihm zwei Finger völlig ab. — Beim Abspringe von einem Motorwagen kam der Schuhmacher Paul Freese so unglücklich zu Falle, daß er sich eine erhebliche Verletzung des linken Knies zuzog. — Der 9jährige Buchhalterssohn Fritz Wolf, welcher einen auf dem Rößplatze stehenden Baugerüst erkletterte hatte, rutschte ab und zog sich an herausstehenden großen Nägeln eine äußerst schmerzhafte Zerreißung von Weichtheilen zu. Sämmtliche Verunglückte befinden sich in klinischer Behandlung.

* **Selbstmordversuch.** Gestern Abend gegen 8 Uhr versuchte der Seiler O., kl. Sandberg 14, seinem Leben durch Erhängen in einer Bodenkammer seiner Wohnung ein Ziel zu setzen. Er wurde aber von dem Arbeiter F. rechtzeitig wieder abgeschnitten und der Klinik zugeführt.

* **Falsches Geld.** In einem hiesigen Restaurant wurde gestern ein falsches Markstück in Zahlung gegeben, der Ausgeber konnte jedoch nicht ermittelt werden.

* **Einbruchsdiebstahl.** Gestern Abend wurde in dem Grundstücke Sophienstraße Nr. 13 in eine Schlafkammer eingebrochen und aus derselben 2 Taschenuhren, ein Portemonnaie mit 8 bis 9 Mk. Inhalt, sowie einige Wäschestücke entwendet. Verdacht fehlt.

Telegramme und letzte Nachrichten.

* **Berlin,** 3. Juli. (Meldung des „Kl. J.") Das Abgeordnetenhaus wird unter keinen Umständen aufgelöst werden. Dagegen dürften sich um so einschneidendere Veränderungen im Schooße des Staatsministeriums vollziehen. Was insbesondere Herrn v. Miquel anbelangt, so scheint er selbst bereits müde geworden zu sein. Wie man hört, dürfte jedoch als sein Nachfolger keineswegs der von nationalliberalen Illusionisten auf den Schild gehobene Dr. Sattler, sondern der neue Präsident der Seehandlung, Freiherr v. Zedlitz, in Aussicht genommen sein. In politischen Kreisen erzählt man sich, Herr v. Miquel selbst erachte Herrn v. Zedlitz als die geeignetste Persönlichkeit für die Nachfolgerschaft in seinem Amte.

* **Breslau,** 3. Juli. (Wolff's Bur.) Der Kammerherr und Oberhofmarschall, Generallandschaftsdirektor für Schlesien, Graf Pückler-Burghauß ist gestern früh auf seinem Gute Ober-Weistritz gestorben.

* **Herne,** 3. Juli. (Wolff's Bur.) Heute sind auf den Zechen sämmtliche Arbeiter angefahren. — Nach dieser Nachricht dürfte der Ausstand als beendet anzusehen sein.

* **Charleroi,** 3. Juli. (Hirsch's Bur.) Die Grubenarbeiter und Metallarbeiter unterzeichneten einen Aufruf, worin sie sich bereit erklären, auf Brüssel zu marschieren und bis zum Aeußersten vorzugehen; Aehnliches wird von Mons, Lüttich ꝛc. gemeldet. Ueberall ist man auf den Eintritt des allgemeinen Ausstandes für Mittwoch vorbereitet.

* **Paris,** 3. Juli. (Meldung des „Kl. J.") In Saint Cloud wurde gestern für Déroulède von den Zeugen in seinem jüngsten Prozeß ein Ehrenpunsch veranstaltet. Déroulède erklärte in einer Ansprache, daß er Dreyfus für schuldig halte, sich aber, falls das Kriegsgericht in Rennes Dreyfus für unschuldig erkläre, vor diesem Urtheilsspruch beugen werde. Wenn aber Dreyfus freigesprochen würde, müßten sechs Kriegsminister, die seine Schuld versicherten, strengstens bestraft werden.

* **Rennes,** 3. Juli. (Meldung des „Kl. J.") Der Dreyfusprozeß ist auf den 31. d. Mts. angesetzt, bisher sind 40 Zeugen vorgeladen. Dreyfus erscheint vor dem Kriegsgericht in derselben Uniform, welche er bei der Degradation trug. Frau Dreyfus hat die Knöpfe, welche anläßlich der Degradation abgerissen wurden, wieder ersetzt. Die Mitglieder des Kriegsgerichts erhielten anonyme Drohbriefe, worin ihnen für den Fall des Freispruchs der Tod angedroht wird.

* **Paris,** 2. Juli. De Bonnefon will den Wortlaut der Rede kennen, mit der Oberst Schwartzkoppen im Haag Namens Deutschlands den Abrüstungsantrag bekämpft hat. Er hätte da gesagt, die Frage der Rüstung oder Abrüstung ist eine Landes-, keine internationale Angelegenheit. Deutschland wird Niemand gestatten, sich in seine inneren Angelegenheiten einzumischen oder die Fürsorgliche eines Heeres zu hemmen, dessen Rüstungungen gottgesegnet sind. Die Last der Rüstungen geht vielleicht über die Tragkraft gewisser Länder hinaus. Im Hohenzollernreiche stehen sie in richtigem Verhältniß zum Fortschritt des Volkes. Deutschland wird weder für zwei Jahre noch für einen Augenblick eine Bewegung aufhalten lassen, die das genaue Maß seiner Kraft und seines wirthschaftlichen Wohlergehens ist.

* **London,** 2. Juli. „Daily Mail" meldet als postlos aus Capstadt: Die Mission Fischer's war erfolglos; er vermochte Krüger nicht zu übergeben, daß das Stimmrecht Fremdlingen zuzuerkennen sein müsse. Die Amerikaner und die Deutschen in Transvaal ersuchen ihre Consuln, zu veranlassen, daß im Kriegsfalle Seetruppen zum Schutze ihres Eigenthums gelandet werden.

Standesamtliche Nachrichten.

Standesamt Halle:

Aufgeboten.

30. Juni. Der Handelsmann Richard Hahn und Marie Schürer, Hirtenstraße 3 und Plauen. — Der Handarbeiter Emil Schieke und Anna Harnisch, Mansfelderstraße 54 und Thorstraße 24. — Der Redakteur Dr. phil. Reinhold Hoppner und Marie Dubsch, Leipzig und Brandenburgerstraße 12. — Der Pastor Karl Scheffen und Susanne Nikolas, Uchtspringe und Cottbus. — Der Bahnarbeiter Karl Heidler und Bertha Müller, Könnern und Wettin.

Ehescließungen.

1. Juli. Der Maler Kurt Schwenke und Helene Meinhardt, Breiewerstraße 1 und Bernburgerstraße 20. — Der Eisendreher Friedrich Schönemann und Auguste Koch, Thurmstraße 156 und Kelbra. — Der Schlosser August Beer und Luise Hauschild, Thomasiusstraße 43 und Hermannstraße 12. — Der Malermeister Heinrich Seelig und Margarethe Knauth, Kreuzberg und Thomasiusstraße 36. — Der Former Eduard Rotter und Ida Ernst, Dorotheenstraße 22. — Der Lehrer Richard Evers und Helene Voigt, Zwingerstraße 15 und Robert Franzstraße 3. — Der Kaufmann Otto Schenegak und Anna Pauly, Osterburg und Augustastraße 19. — Der Arbeiter Wilhelm Quandt und Elisabeth Fröster, Steinweg 36 und Lerchenfeldstraße 6. — Der Handarbeiter Franz Brandenberger und August Seffner, Brunnengasse 8. — Der Fischer Arthur Förster und Emilie Knappe, Leipzigerstraße 63 und Luisenstraße 2a. — Der Maurer August Schreck und Martha Franke, Glaucharerstraße 42 und Domplatz 5.

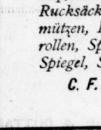
Geboren.

1. Juli. Dem Kaufmann Gustav Böge eine T. Lucie, Alter Markt 28. — Dem Geschirrführer Ernst Naumann ein S. Friedrich, Magdeburgerstraße 59. — Dem Sergeanten Adolf Dahler eine T. Elfe, Dessauerstraße 8. — Dem Kaufmann Hermann Krause ein S. Hans, Martinsberg 24. — Dem Werkmeister Karl Dobrint ein S. Walther, Ludwigstraße 46. — Dem Gelbgießer Hermann Jentsch eine T. Lucie, Brunnengasse 3.

Gestorben.

1. Juli. Des Kaufmann Wilhelm Gabel T. Margarethe 3 W., Landwehrstraße 65. — Des Maler Karl Leuschner S. Kurt 2 J., Wittekindstraße 14. — Des Schmied Franz Vogel T. Olga 10 M., Thüringerstraße 28. — Des Kaufmann Gustav Böge T. Lucie 5 T., Alter Markt 28. — Der Stadtbahnwagenführer Hermann Bernhardt 25 J., Mansfelderstraße 55. — Des Zuschneider Hermann Nagengast T. todtgeb., Brandenburgerstraße 12. — Frau Kessler 17 J., Klausthor 4. — Der Hüttenjunge Friedrich Hilprecht 18 J., Klausthor 4. — Der Mühlenbesitzer Otto Fuchs 57 J., Diakonissenhaus. — Der Schneidermeister Jakob Klug 68 J., Mansfelderstraße 65. — Des Schuhmacher Karl Lunatowitz T. Else 2 M., Zwingerstraße 29. — Des Handarbeiter Friedrich Buchwald S. Ernst 4 M., Kellnerstraße 16.

(Zur Anmeldung im Standesamte ist Legitimation erforderlich.)



Was ist Schapirography

SCHAPIROGRAPH ist der neueste Vervielfältigungs-Apparat, der einfach, welcher schwarze Copien von Schrift und Zeichnung ohne Anwendung von Druckerschwärze giebt. Keine Presse, Kein Waschen. 150 Copien in ca. 20 Minuten. Preis für einen kompletten Apparat in Quart und Folio Mk. 12.—

Zum Beweise, dass der Schapirograph der beste Vervielfältigungs-Apparat ist, sind wir bereit, demselben auf unsere Gefahr und ohne Zahlung zum probeweisen Gebrauch für 5 Tage franko zu versenden und beanspruchen wir im Falle der Rücksendung keinerlei Entschädigung.

Hermann Hupwitz & Co. Berlin O., Strelauer Str. 56.

Für die Reise

empfehle ich Koffer, Reisetaschen, Plaidriemen, Rucksäcke, Tirnkflaschen und Becher, Reisemützen, Luftkissen, Pantoffeln, Waschzeugrollen, Spirituskocher, Kämme, Bürsten, Spiegel, Seifendosen, Zahnbürsten etc.

C. F. Ritter, Halle S., Leipzigerstr. 90.

Wasserstände: Am 2. Juli: Weißenfels. Oberp. + 2,46, 3. Juli: Halle unterhalb + 1,96, Trotha + 2,14. 2. Juli: Bernburg + 1,49. Calbe Unterpegel + 0,98, Oberpegel + 1,62, Dresden — 1,10, Magdeburg + 1,40.

* **Zur Beachtung.** Der Gesammtauflage unserer heutigen Nummer liegt ein Prospekt des Technikums Mittweida bei, worauf wir unsere Leser besonders aufmerksam machen. Das Technikum Mittweida erhielt anläßlich der Sächsisch-Thüringischen Industrie- und Gewerbe-Ausstellung zu Leipzig die höchste Auszeichnung, die Königlich Sächsische Staatsmedaille „für hervorragende Leistungen im technischen Unterrichtswesen".

Grosser

Geschäftshaus

Inventur-Ausverkauf. J. Lewin

Halle a. S., Marktplatz 2 u. 3.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18990704011/fragment/page=0003

P. P.

Halle a. S., den 4. Juli 1899.

Hierdurch beehre ich mich Ihnen ergebenst mitzutheilen, daß ich am heutigen Tage unter der Firma

Arthur Haenschel

hierselbst, Große Steinstraße 81

eine

◆ Blumen-Handlung nebst Binderei ◆

eröffnet habe.

Ich werde mich mit der Anfertigung von **Blumen-Arrangements**, sowie **Tafel- und Pflanzen-Dekorationen aller Art**, vom einfachsten bis zum elegantesten Genre, befassen und setzen mich meine in den ersten Geschäften der Branche gesammelten Erfahrungen in den Stand, Sie jederzeit gut und vortheilhaft bedienen zu können. Ich bitte Sie daher, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen, und empfehle mich Ihnen

Mit vorzüglicher Hochachtung

Fernspr. 1289. **Arthur Haenschel.**

Julius Becker, Bankgeschäft,

Martinsberg 9,

empfiehlt seine Dienste für alle Zweige des Bankgeschäfts:

An- und Verkauf von Werthpapieren,

Annahme von Geldeinlagen zur Verzinsung auf Depositenbücher, Checkverkehr, Verwaltung und Aufbewahrung von Werthpapieren.

Beleihung von Werthpapieren, Vermiethung einzelner Fächer in der neuen diebes- und feuersicheren Stahlkammer für jährlich M. 10,—.

Julius Becker, Bankgeschäft, Martinsberg 9. Fernsprecher 453.

In Halle a. S. bei: **Schroedel & Simon** (Martin Schilling), Buch- und Kunsthandlung, Gr. Ulrichstr. 50.

Ohne Ziehungsverlegung, ohne Reducirung des Gewinnplanes.

Vierte Berliner **Pferde-Lotterie**

Ziehung unwiderruflich **am 11. Juli 1899**

3233 Gewinne — Mark 102000 Werth

Hauptgewinne **15000, 10000, 9000, 8000 M.**

Loose à 1 Mark, auf 10 Loose ein Freiloos, Porto und Liste 20 Pfg., empfiehlt und versendet auch gegen Briefmarken

Carl Heintze, General-Debit, BERLIN W. (Hotel Royal) Unter den Linden 3.

Reichsbank Giro-Conto.

Die Yost-Schreib-Maschine

ist unter den vielen heute angebotenen „Systemen" die

einzige mech. richtig gebaute Schnell- u. Schön-Schreibmaschine.

Der wissenschaftliche Nachweis, sowie Auskunft über jede andere Schreibmaschine wird kostenlos ertheilt.

Preisgekrönt mit 18 goldenen Medaillen, eingeführt bei zwölf deutschen Staatsministerien, bei höchsten Militär-, Justiz- u. Civilbehörden, Stadtverwaltungen, Landtagen etc., sowie nahezu 40 000 anderen Benützern.

Aug. Weddy,

Leipzigerstr. 21|22.

Vom vereidigten Chemiker geprüft. Unter ärztl. Kontrolle angefertigt.

Was sich bewährt, das halte fest!

Dieser Devise verdankt manche Mutter ihre blühende und wohlgenährte Kinderschaar.

Karl Koch's Nährzwieback

hat sich durch 16jährige außerordentliche Erfolge **aufs Beste bewährt. Karl Koch's Nährzwieback** ist durch seinen hohen Nährwerth und Gehalt an Nährsalzen bestens geeignet, das Kind vor den Folgen fehlerhafter Ernährung als: **Scrophulose, Darmkatarrh, Drüsen, Rhachitis, Knochenkrankheiten** ꝛc. zu schützen. Zu haben in den Apotheken, Drogerien und größeren Kolonialwaaren-Handlungen sowie in

Karl Koch's Nährzwieback-Fabrik Halle a. S.

Vorsicht

bei der Wahl von Pneumatics. Verlangen Sie ausdrücklich

Continental Pneumatic

Fragen Sie Fachleute über diesen Reifen, und Sie werden nur Gutes in Bezug auf Haltbarkeit und Elasticität hören. „Continental Pneumatic" kennt jeder Radfahrer.

CONTINENTAL CAOUTCHOUC & GUTTAPERCHA COMPAGNIE, HANNOVER.

Polstermaterial,

Polsterwerg, Gurten, Nägel, Faden, Springfedern, Bezüge auf Sophas und Matratzen empfiehlt im Einzelnen und Engros

Friedr. Schäfer, Polstermaterialienhandlung, Dachritzstraße 2.

Praktisch u. leicht **Sandalen.**

Schuhwaaren-Magazin Fr. Oehlschläger, Schmeerstraße 14.

Stoff-Reste,

zu Anzügen, Hosen, Damenkleidern passend,

— mehrere 1000 Reste in allen Farben —

spottbillig.

H. ELKAN, Halle a. S., Leipzigerstr. 87, Kaufhaus 1. Ranges.

Hallesche **Puppen-Klinik,**

Inh. **Herm. Petsch,** Leipzigerstr. 63, 1 Tr.

G. H. Fischer,

Bankgeschäft, Poststr. 18,

Reichsbank-Giro-Conto, — Fernsprecher 893, empfiehlt seine Dienste für bankgesch. Ausführungen, als

An- und Verkauf von Werthpapieren,

Einlösung von Coupons, Gewährung von Darlehen gegen Sicherheit, etc. Erstklassige 4%ige Anlagewerthe in Stücken à 1000—100 Mark halte ich vorräthig.

Tapeten

in stets neuesten Mustern, großer Auswahl und zu billigsten Preisen empfiehlt

Hermann Bischoff,

4 Große Klausstraße 4. Telephon 538.

Havana-Honig,

kein Kunstprodukt „Zuckerhonig", sondern garantirt reinen Bienenhonig, empfiehlt in bester Qualität, à Pfd. 75 Pfg., bei 5 Pfd. 70 Pfg.

Carl Booch, Breitestr. 1 u. Markt Rother Thurm 12.

Hygienische **Schutzmittel.**

Preisliste gratis u. franko.

G. Band, Berlin 64, Belleallianceстr. 73.

Hebezeugfabrik Köln-Sülz

(Georg Kieffer) liefert

Flaschenzüge u. Winden,

Kabel, Winden, Kranen, Schiffs- u. Kranen-Ketten.

Verzahnte Kettenräder und calibrirte Ketten.

Reparaturen aller Arten Flaschenzüge.

Dam. i. diskr. Verk. f. fr. A. m. Bad i. H. M. Koch, Geb., Leipz.-Gohlis, Dorotheenstr. 4, I.

Möbelfuhren jeder Art besorgt billig Alb. Lange, Schillerstr. 32.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18990704011/fragment/page=0004